

Beitrag fair share! Kunstaktion 8.3.2024

Leonie Baumann

Liebe Anwesende, liebe Organisatorinnen von Fair Share!

Zunächst möchte ich mich entschuldigen, dass ich nicht persönlich spreche. Es hat familiäre Gründe und auf keinen Fall mit dem heutigen Feiertag zu tun. Den 8. März zum Feiertag zu erklären, fand ich von Anfang an vollkommen falsch, da es nichts zu feiern gibt. Im Gegenteil: Die Situation von Frauen und insbesondere von Künstlerinnen ist nach wie vor weitgehend prekär.

Obwohl wir an den Kunsthochschulen überproportional viele Künstlerinnen ausbilden, spielen sie nach wie vor im späteren beruflichen Leben oder gar auf dem internationalen Kunstmarkt eine marginalisierte Rolle. Das hat viele Gründe. Zu nennen wäre da u.a. die systematische Benachteiligung von Künstlerinnen mit Kindern bei der Vergabe von Residencies, Altersvorgaben bei Förderungen, keine Quotierungen. Sie werden schlicht und ergreifend nicht angemessen beachtet.

Entlarvend hat die Künstlerin Sibylle Zeh hierzu das **Reclam Künstlerlexikon** analysiert, das in seiner 1. Auflage 1979 von insgesamt 4500 Einträgen gerade einmal 79 Frauen erwähnte - **1,75%** weibliche Künstlerinnen sind den Herausgebern eine Erwähnung wert gewesen. In der 3. Auflage von 2002 waren es immerhin 169 Frauen von insgesamt auf 5200 gestiegenen Einträgen - macht ganze **3,25 %**. Grundlegend hatte sich die Wahrnehmung von Frauen in der Kunst in den dazwischen liegenden 23 Jahren jedenfalls nicht geändert.

Das ist ein Skandal, wenn man bedenkt, dass die Ausstellung der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst - Das Verborgene Museum - die den späteren Verein begründete, bereits 1987 das Fehlen von Frauenpositionen in der Kunstgeschichte und somit auch in den Museen anprangerte. Die messerscharfe Beobachtung, dass die herrschenden Geschlechterideologien auch das Kunsturteil prägen, gilt bis heute. Als ich unlängst ein langes Interview mit einem international agierenden namhaften Galeristen las, der über seine jahrzehntelange Arbeit mit vielen befreundeten Kuratoren, Künstlern und Weggefährten aus Institutionen plauderte, fiel kein einziger Frauenname. So funktioniert das immer noch. Es sind immer die gleichen männlichen Seilschaften, die Frauen nicht teilhaben lassen, weil sie sie einfach nicht der Erwähnung wert finden.

Damit muss nun endlich Schluss sein. Die Geduld ist am Ende: Künstlerinnen in die Ausstellungen und in die Museen - **JETZT!**

Mit von Herzen kommenden Grüßen

Leonie Baumann